

Geistliches Wort am zweiten Tag (Pfr. Hannes Lorenz)

Liebe Pilgerinnen und Pilger!

Was könnte uns Besseres passieren, als heute miteinander unterwegs zu sein nach Altötting? Die Quartierleute haben für uns gesorgt und uns gestärkt in diesen zweiten Pilgertag gehen lassen; die Arbeit ist weit weg und wird vielleicht sogar von guten Menschen für uns erledigt; wir erleben eine wohlthuende Gemeinschaft – ohne Schimpfen, ohne Jammern und Klagen, sondern voller Freude und Begeisterung. Und die Blasen von gestern tun heute ja schon gar nicht mehr weh – dank unserer Rot-Kreuz-Helfer. Und ich sag an dieser Stelle mal ganz bewusst Danke allen unseren Helferinnen und Helfern, die uns zur Seite stehen, damit unsere Fußwallfahrt so gut gelingen kann!

Was könnte uns Besseres passieren, als dass wir auf diese Weise Zeit haben für die Dinge, die sonst oft zu kurz kommen: Stillwerden, Nachdenken, Beten, Danken und Bitten und Gott in unserem Leben zu Wort kommen lassen.

Und das gelingt nur deswegen, weil wir uns für diese Wallfahrt Zeit nehmen! Schön, dass ihr alle mit dabei seid und dieses großartige, bunte und begeisternde Glaubenszeugnis gebt! Mein Gruß gilt allen altbekannten und allen neuen Pilgern, allen, die schon die ganze Nacht durchgegangen sind und denen, die grad eben in Frauenbiburg erst zu uns kamen, allen jungen und allen alten, den frommen und den weniger frommen, die sich auf den Weg gemacht haben. Schön, dass euch unsere gemeinsame Wallfahrt nach Altötting heilig ist – so sehr, dass viele von euch, diese Tage Jahr für Jahr im Kalender reservieren, frühzeitig dafür Urlaub nehmen und alles andere zur Seite schieben.

Und damit sind wir beim Motto unserer diesjährigen Wallfahrt „Sein Name ist heilig“ und beim geistlichen Wort am zweiten Pilgertag.

Lied: Den Herren will ich loben, 1. Str. S. 82

„Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig.“ Diese Worte hören wir aus dem Mund Marias, die bei Elisabet angekommen, ihrem Gott ein Loblied singt, das Magnificat. Sie kann den Dank und die Freude über ihre Erwählung gar nicht schöner zum Ausdruck bringen als im Magnificat. Sie kann uns, die wir heute ihre Worte hören, gar nicht herzlicher einladen, mitzusingen. Denn Gott hat auch an uns allen Großes getan. Er hat uns in seine Familie aufgenommen, in die Gemeinschaft der Glaubenden. Er hat uns Jesus seinen Sohn als Bruder an die Seite gestellt und schenkt uns im Heiligen Geist Tag für Tag die Kraft, die wir brauchen.

In diesem Sinn soll die Wallfahrt dieses Jahres eine „Gott Vater“-Wallfahrt sein. „Gott Sohn“ und der „Heilige Geist“ werden im nächsten und übernächsten Jahr die Wallfahrt prägen und so das große Jubiläum der 200. Fußwallfahrt 2029 vorbereiten.

„Sein Name ist heilig“ stellt uns also vor die Frage: Wer ist denn Gott für uns und was heißt heilig?

Schauen wir ins Alte Testament, ist der Name Gottes „JHWH“. Das ist unaussprechlich für jeden gläubigen Juden. Gottes Name ist so heilig, dass ihn kein Mensch in den Mund nehmen soll. Dennoch nennt uns Gott seinen Namen. Mehr noch, er sendet Jesus seinen Sohn, „der uns den Namen seines Vaters offenbart“, wie er selbst im Johannesevangelium sagt.

„JHWH“ heißt übersetzt: Ich bin der ich bin da. Ich war immer schon da und ich werde immer da sein. Und das meint nicht nur: Ich existiere. Ich bin irgendwo in meinem Himmel, entrückt und abstrakt. Gottes Name ist: Ich bin da: Ich lass dich nicht allein. Was auch immer in deinem Leben passiert – ich bin da für dich. Wo auch immer du mich brauchst – kannst du dich auf mich verlassen. Du bist mir wichtig und wertvoll.

Wenn Jesus den Namen des Vaters offenbart, meint das: Er zeigt uns ganz konkret in seinem Handeln, wie Gott das meint: Er wendet sich den Armen und den Sündern zu, er tröstet, er heilt, er bringt Vergebung und schenkt Perspektiven, er sorgt für Gerechtigkeit und einen Frieden, den diese Welt nicht geben kann. Er teilt mit uns das Leben und den Tod. Er ist da.

Den Namen Gottes anrufen heißt also: in jeder Lebenslage darf ich zu ihm kommen. Er will mit mir das Leben teilen mit all seinen Höhen und Tiefen, und sogar seinen Himmel, um mir dort einen Platz zugeben.

Jedesmal wenn wir das Kreuzzeichen machen und uns unter den Namen Gottes stellen, erinnern wir uns daran! Im Namen des Vaters.

Lied: Den Herren will ich loben, 2. Str. S. 82

„Sein Name ist heilig.“

Was nennen wir nicht alles „heilig“ – alle heiligen Zeiten, Scheinheilige, den Heiligen Stuhl, den heiligen Bimbam...

Was bedeutet denn „heilig“?

„Heilig“ beschreibt grundsätzlich das Wesen Gottes. Er ist der Gegenbegriff zum Weltlichen. „Heiligkeit“ meint die Größe Gottes, seine Vollkommenheit und Gerechtigkeit. Heiligkeit hängt eng zusammen mit Liebe. Und alles, was „heilig“ ist, ist Gottes Eigentum. Auch wir Menschen sind von Gott geheiligt. Wir sind vom ihm ins Leben gerufen, sind geliebt und wir werden einmal an seiner Herrlichkeit Anteil haben. Paulus mahnt uns: „Wir haben die Aufgabe heilig zu werden durch ein untadeliges Leben.“

Jedes Mal wenn wir in der Hl. Messe in das „dreimal Heilig“ einstimmen, verbinden wir uns mit den Chören des Himmels, die Gott in seiner Heiligkeit loben und preisen. Aber wir Menschen sollen das nicht nur singen, sondern im Alltag auch tun: Gottes Namen heiligen. Schließlich beten wir in jedem Vater unser: Geheiligt werde dein Name.

Aber wie soll das konkret gehen? Da hilft uns das zweite der 10 Gebote. Es heißt: Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen – und zeigt uns die negative Weise der Gotteslästerung und des Fluchens. Da wenden sich Menschen von Gott ab, haben keine Ehrfurcht mehr vor ihm, versuchen die eigene Kraft über seine zu stellen, lehnen seinen Willen ab und reden schlecht von ihm. „Denen ist nichts mehr heilig“ sagen wir manchmal über Menschen, die so reden und handeln.

Gottes Namen zu heiligen – das hat uns letztlich auch Jesus vorgelebt: Unbedingter Einsatz für den Menschen, Eintreten für Freiheit und Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung. Immer dann, wenn wir seinen Willen anerkennen und Gottes Werte zu den unseren machen, heiligen wir den Namen Gottes. Wenn wir ihm die Ehre erweisen und ihm Dank sagen für unser Leben, halten wir seinen Namen heilig.

Lied: Den Herren will ich loben, 3. Str. S. 82

In unserer Zeit und Gesellschaft scheint es, als wäre vielen Menschen nichts mehr heilig und Gott immer weniger: Menschen überschreiten bewusst die Grenzen des Anstands. Wichtige gesellschaftliche Werte werden missachtet oder verspottet. Weder Traditionen noch die Gefühle anderer werden respektiert. Eigennutz, Ruhm und Geld sind wichtiger als alles andere.

Schauen wir auf die Würde des Menschen, die in unserem Grundgesetz als unantastbar gilt. Was da im Internet und in den sozialen Medien abgeht hat mit Menschenwürde oft nichts mehr zu tun. Respektlos wird die Meinung des anderen lächerlich gemacht und seine Person grenzenlos beleidigt. Bei den letzten Kommunalwahlen traten einige Amtsinhaber nicht mehr an, weil sie die soziale Hetze nicht mehr ertragen konnten. Mobbing am Arbeitsplatz und sogar in den Schulen macht Menschen psychisch fertig. Und dann kommt KI noch dazu: Deep-Fakes sind nun offiziell verboten, aber deswegen wohl kaum aus der Welt.

Alle Menschen aber sind Gottes Ebenbild. Wer Gottes Namen heiligen will, darf so nicht mit Menschen umgehen.

Schauen wir auf den Wertewandel in unserer Gesellschaft. Früher waren es Werte wie Fleiß, Pünktlichkeit, Respekt voreinander, Ehrgeiz, Anstand, Höflichkeit, Sparsamkeit – die allgemein anerkannt waren und ein gutes Miteinander ermöglichten. Es herrschte ein gesellschaftlicher Konsens. Heute ist alles beliebig. Nur die Freiheit gilt als oberster Wert, ihr ist alles untergeordnet. Jeder darf sich aussuchen, wie er leben möchte, den anderen geht das nichts an. Darum zerbricht aber mehr und mehr Gemeinschaft und Miteinander. Vereine haben keine Mitglieder mehr, Ehrenamtlichkeit wird geringer, und unsere Pfarrgemeinden dünnen aus.

Wer Gottes Namen heiligt, lebt nach dem Prinzip der Liebe. Wir können nicht sagen: Der andere geht mich nichts an. Es ist meine Aufgabe, dafür zu sorgen, dass wir gut miteinander leben können. Da hat

Beliebigkeit keinen Platz. Und manchmal muss ich zugunsten des anderen auf etwas verzichten. „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe“, sagt Jesus.

Schauen wir auf den Umgang mit dem Leben. Jeder hat das Recht auf Leben – vom ersten bis zum letzten Moment. Aber da werden Grenzen verschoben und Leben wird verfügbar gemacht. Wir diskutieren darüber, welches Kind den ersten Atemzug machen darf und wann der letzte zu sein hat. Gerade die Diskussion um das Ende menschlichen Lebens wird gefährlich, wenn sie mit der Finanzierbarkeit von Kranken- und Rentenkassen verbunden wird. Da spielen wir mit dem Feuer. Die Frage des Umgangs mit dem Leben trifft auch jede Form von Gentechnik und der Produktion von Nahrungsmitteln. Der Zweck heiligt eben nicht die Mittel. Größerer Profit darf nicht alle Grenzen außer Acht lassen.

Leben ist ein Geschenk Gottes. Es geht um die Demut der Menschen, anzuerkennen, dass wir nicht alles tun dürfen, was wir tun können. Gottes Namen heiligen heißt, Ehrfurcht haben vor dem Geschenk des Lebens.

Schauen wir auf die Gerechtigkeit in unserer Welt, die jeder für sich in Anspruch nimmt und die doch immer mehr in Unrecht mündet. Präsidenten beginnen im Namen der Gerechtigkeit Kriege und sorgen für unermessliches Leid. Die Globalisierung öffnet Märkte und sorgt gleichzeitig für Abhängigkeiten und Chancenlosigkeit in einer Welt der Gegensätze. Reichtum und Armut stehen sich verantwortungslos gegenüber und lassen Ungerechtigkeit greifbar werden.

Gottes Namen heiligen heißt, an seinem Reich mitarbeiten. Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Frieden. Überall, wo ich mich nach Kräften dafür einsetze, zeige ich, was Gott für diese Welt und die Menschen will.

Schauen wir noch auf ein letztes Beispiel, den Umgang mit Glaube und Kirche. Was ist den Medien da noch heilig? Manchmal gewinnt man den Eindruck, bevor nicht alles schlechtgeredet ist, hören die Negativschlagzeilen nicht auf. Wo ist der Sonntag noch heilig? Da gibt's nicht nur unendliche Angebote; er ist auch zum profanen Arbeitstag geworden anstelle des gemeinsamen wöchentlichen Ruhetags. Und der Glaube selbst ist nicht mehr heilig, nicht mehr denen, die sich über Inhalte lauthals lustig machen und auch nicht denen, die dem Glauben den Rücken kehren und die kirchliche Gemeinschaft verlassen.

Gottes Namen heiligen heißt, dankbar anerkennen, dass er hinter meinem Leben steht. Wenn ich an ihn glaube, antworte ich auf seine Liebe, die er mir zuerst geschenkt hat. Ich halte ihn in meinem Leben heilig, weil er für mich da ist. Ohne ihn ist mein Leben sinn- und ziellos.

Wir könnten noch viele weitere Beispiele bringen. Sie alle zeigen: Unsere Zeit hat ihre Probleme mit dem Heiligen. Das Weltliche gewinnt immer mehr Gewicht. Gott tritt in den Hintergrund. Wo aber die Welt so prägend wird, verlieren wir Menschen unsere Sehnsucht nach Gott und nach seinem Himmel. Wir stehen lieber allein und wundern uns, dass unsere Kraft nicht reicht, mit den Niederlagen und Verwundungen unseres Lebens zurecht zu kommen.

Der Name Gottes heißt übersetzt: Ich bin da: Ich lass dich nicht allein. Was auch immer in deinem Leben passiert – ich bin da für dich. Wo auch immer du mich brauchst – kannst du dich auf mich verlassen. Du bist mir wichtig und wertvoll. Was für eine Zusage gegen all die Entwicklungen unserer Zeit!

Wenn wir durch unser Leben und Handeln seinen Namen heiligen, stellen wir uns ganz bewusst in die Gemeinschaft mit ihm. Wir erinnern uns dankbar, dass er Tag für Tag an unserer Seite ist. Wir geben ihm die erste Stelle in unserem Leben und wissen, dass er mit seiner Kraft vollendet, was wir mit unserer nicht schaffen.

Liebe Pilgerinnen und Pilger, Maria singt es uns im Magnificat vor. Und wir alle sind eingeladen, ihr Lied in unserem Leben mitzusingen: „Der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig!“

Danke fürs Zuhören.